

B e r n d   S e n f

# Kritik der marktwirtschaftlichen Ideologie

## Eine didaktisch orientierte Einführung

(Berlin 1980)

### ZWEITER TEIL: Arbeit und Produktion

#### D. ENTFREMDETE ARBEIT UND SOZIALISATION

Wie wirken sich die entfremdenden Arbeitsbedingungen auf die psychische Situation der Lohnabhängigen und auf deren zwischenmenschliche Beziehungen im Arbeitsprozeß aus? Klaus Ottomeyer geht in seinem (inhaltlich sehr guten und relativ verständlich geschriebenen) Buch "Ökonomische Zwänge und menschliche Beziehungen" (rororo 7055, Rein bek 1977) u.a. diesen Fragen nach. Aus dem Kapitel "Zwischenmenschlichkeit in der Arbeitswelt" wollen wir im folgenden einige Auszüge bringen.

#### I. Gleichgültigkeit, Isolierung und Unterordnung in der Arbeit

Ottomeyer arbeitet heraus, daß aus der Struktur des kapitalistischen Arbeitsprozesses auf Seiten der Lohnabhängigen eine subjektive Gleichgültigkeit gegenüber dem fremdbestimmten Produktionsgeschehen entstehen muß:

"Diese Gleichgültigkeit ist eine durchaus sinnvolle Überlebensstrategie im 'stummen Zwang der ökonomischen Verhältnisse', der sie umgibt. So wie dem Kapital der konkrete Arbeitsprozeß samt der dort stattfindenden Zwischenmenschlichkeit nur Mittel zum Zweck der Mehrwertproduktion, der Kapitalverwertung ist, so wird dem Arbeiter nur seine eigene produktive und gesellschaftliche Lebenstätigkeit zum bloßen Mittel für die Erhaltung einer möglichst großen Lohnsumme, die es ihm ermöglicht, sein Privatleben außerhalb des Arbeitsprozesses zu führen." (Ottomeyer, S.99f)

"Diese Überlegungen sind keine Sache, die nur im Gehirn von besonders menschenfreundlichen und versponnenen Marxisten existiert. Umfangreiche industriesoziologische Untersuchungen haben inzwischen eindrucksvoll genug nachgewiesen, daß eine gleichgültiginstrumentelle Einstellung zur Arbeit und zu den Arbeitskollegen, wenn auch in verschiedenen Ausprägungen, durchaus als ein grundlegendes und sozusagen normales Merkmal des Arbeiterbewusstseins anzusehen ist."(Ottomeyer S.100)

"Für die zwischenmenschlichen Beziehungen heißt das bisher Gesagte, daß die kooperierenden Individuen zunächst gegeneinander zutiefst gleichgültig und isoliert sind, d.h. primär ihr jeweiliges privates Lohninteresse in der Arbeit verfolgen. Zu der Gleichgültigkeit

und Isolation kommt noch erschwerend hinzu, daß sie als individuelle Verkäufer ihrer Ware Arbeitskraft einander als Konkurrenten um Arbeitsplatz und Aufstiegschancen wahrnehmen müssen. In der kapitalistischen Kooperation ist die Leistungsfähigkeit meines Kooperationspartners immer auch etwas, das mich bedroht, weil es mich unter dem Gesichtswinkel der ökonomischen Nutzung von Kapital der Tendenz nach überflüssig macht und, etwa im Fall sinkender Vorgabezeiten für die Herstellung eines bestimmten Produkts, meinen Lohnanteil schmälert. Durch die gleich-gültig-instrumentelle Arbeitseinstellung, die Isolierung im folge des egoistisch-privaten Lohninteresses und durch die Konkurrenzzwänge, die in den gemeinsamen Arbeitsvollzug hineinspielen - durch all dies, so läßt sich erst einmal festhalten, wird ein zwischenmenschliches 'Verstehen' oder gar Solidarität zwischen den kooperierenden Lohnarbeitern ganz außerordentlich erschwert." (Ottomeyer, S.100f)

Die hierarchische Struktur des kapitalistischen Arbeitsprozesses erzeugt darüber hinaus zwischen den Lohnabhängigen eine Spaltung in Vorgesetzte und Untergebene, wobei die Vorgesetzten auf einer Ebene der betrieblichen Hierarchie ihrerseits wiederum Untergebene sind gegenüber der nächst höheren Ebene. Die Untergebenen haben sich der Autorität der Vorgesetzten mehr oder weniger vorbehaltlos zu unterwerfen, gleichgültig, ob sie mit den Anweisungen einverstanden sind und deren Sinn durchschauen oder nicht.

## **II. Sozialisation und Anpassung an den Arbeitsprozeß**

Innerhalb eines so strukturierten Arbeitsprozesses können sich die natürlichen menschlichen Strebungen nach kreativer Entfaltung und nach emotionell befriedigenden sozialen Kontakten für die Masse der Menschen nicht verwirklichen. Ihre spontanen und nach lebendiger Entfaltung drängenden Bedürfnisse würden aber in einen ständigen offenen Konflikt mit den ihnen aufgezwungenen Arbeitsbedingungen geraten, wenn nicht schon vor Eintreten in den Arbeitsprozeß eine Anpassung an die Strukturen des Arbeitsprozesses stattfinden würde. Diese Anpassung beginnt - das wissen wir seit den Entdeckungen der Psychoanalyse - bereits in frühesten Kindheit (für die meisten innerhalb der Familie) und setzt sich fort in späteren Entwicklungsphasen, wesentlich geprägt durch die Einflüsse der Schule und der beruflichen Ausbildung. Dieser ganze Prozeß der Formung eines Menschen wird als "Sozialisation" bezeichnet. Ohne in diesem Rahmen auf Einzelheiten der familialen, schulischen und beruflichen Sozialisation einzugehen, wollen wir uns mit einigen Grundzusammenhängen bezüglich der psychischen Mechanismen vertraut machen, die bei der Formung von Charakterstrukturen und bei der Anpassung der Individuen an die vorherrschenden gesellschaftlichen Strukturen eine wesentliche Rolle spielen. Wir greifen dabei zurück auf einige Erkenntnisse der Freud'schen Psychoanalyse und der charakteranalytischen Forschungen von Wilhelm Reich.

## **III. Frühkindliche Sozialisation und Charakterbildung**

### **1. Die Entdeckung des Verdrängungsmechanismus**

Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, ist darauf gestoßen, daß an der Wurzel vieler psychischer und psychosomatischer (psychisch verursachter körperlicher) Erkrankungen die "Verdrängung" psychischer Konflikte aus der Kindheit liegt. Die ursprünglich spontanen Triebbedürfnisse waren bei den Patienten in Konflikt mit einer Triebversagenden Umwelt geraten und durch einen innerpsychischen Mechanismus ins Unbewusste abgeschoben worden. Im Unbewussten wühlten diese verdrängten Bedürfnisse

und die sie antreibenden psychischen Energien jedoch weiter und suchten sich – unter Umgehung der bewussten Kontrolle und Wahrnehmung des Individuums – andere Ventile der Entladung, z.B. in Form neurotischer Zwangssymptome oder auch in Form psychosomatischer Erkrankungen, aber auch in Träumen und sog. Fehlleistungen (Versprechen, Vergessen, Verlegen).

Die krankhaften Symptome standen in jedem Fall in Zusammenhang mit dem verdrängten Konflikt, aber der Zusammenhang war den Patienten nicht bewusst. Dennoch entdeckte Freud in den Traumgehalten sowohl wie in den Assoziationen (was den Leuten an Gedanken, Gefühlen und Bildern durch den Kopf schwirrte) verschlüsselte Informationen über den zugrunde liegenden und verdrängten psychischen Konflikt.

In den zunächst völlig unverständlichen Informationen entdeckte er eine innere Logik ("Psycho-Logik"), deren Anwendung in der psychoanalytischen Therapie es ermöglichte, den Patienten die verdrängten Konflikte bewußt zu machen. Das Bewußtwerden des Konflikts war jedesmal verbunden mit starker emotioneller Betroffenheit, wobei die frühere Konfliktsituation noch einmal durchlebt wurde. Bei gelungener Therapie bestand die Folge dieses Bewußtwerdungsprozesses in einer Auflösung der Verdrängung und damit auch des krankhaften Symptoms.

Wesentlicher Gegenstand der Entschlüsselung, der sog. Deutung, war das vom Patienten hervorgebrachte psychische "Material", d.h. die vom Bewußtsein nicht kontrollierten und zensierten Traumhalte und Assoziationen. Die Patienten wurden angehalten, beim Erzählen ihrer Traumhalte und Assoziationen die verstandesmäßige Kontrolle möglichst vollständig auszuschalten, d.h. alles zu erzählen, selbst wenn es ihnen vom Verstand her noch so unsinnig und unzusammenhängend erschien oder von der Moral her noch so schlimm und verboten. Freud nannte diese Methode der psychoanalytischen Therapie "freie Assoziation". (Siehe hierzu im einzelnen S. Freud: Darstellungen der Psychoanalyse, Fischer-Taschenbuch 6016, Frankfurt 1969)

## 2. Triebentfaltung und Triebunterdrückung in der Kindheit

Mit dieser Methode gelang es, die bis dahin verdrängten psychischen Konflikte und die darin enthaltene Konfrontation zwischen Triebbedürfnis und äußerer Triebversagung an die Oberfläche des Bewußtseins sprudeln zu lassen. Das auf diese Weise hochsprudelnde Material ließ seinerseits Rückschlüsse darauf zu, was an tieferliegenden Triebbedürfnissen schon im Kind angelegt war und welche konkreten Mechanismen im einzelnen wirksam waren, um das Ausleben dieser Bedürfnisse zu verhindern. Im Zuge dieser Forschungen hat sich immer klarer herausgeschält, daß jedes Kind mit spontanen Triebbedürfnissen auf die Welt kommt, die in den einzelnen Entwicklungsphasen nach je unterschiedlicher Entfaltung und Befriedigung drängen. Je nachdem, ob und in welchem Ausmaß diese lebendigen Triebbedürfnisse durch die soziale Umwelt befriedigt werden oder nicht, ergeben sich unterschiedliche Entwicklungen in der Charakterbildung des heranwachsenden Menschen. Die Psychoanalyse unterscheidet dabei zwischen drei Entwicklungsphasen in der frühen Kindheit: der oralen, der analen und der genitalen Phase.

In der oralen Phase (schwerpunktmäßig im ersten Lebensjahr) sind die körperlichen Lustempfindungen des Kindes und die emotionellen Bedürfnisse konzentriert auf das Saugen und die Nahrungsaufnahme. Das Saugen an der Brust der Mutter und der damit verbundene

körperliche Kontakt werden vom Kind als höchst lustvoll empfunden, wenn sie verbunden sind mit einer emotionalen Zuwendung von Seiten der Mutter. In der analen Phase verlagern sich die körperlichen Lustempfindungen schwerpunktmäßig auf den analen Körperbereich, d.h. stehen im Zusammenhang mit den körperlichen Entleerungsvorgängen. Die beginnende Kontrolle über diese Körperfunktionen wird - wenn sie sich spontan und ohne rigide Kontrolle entwickelt - vom als erste produktive Leistung empfunden und hat wesentlichen Einfluß auf die Herausbildung einer eigenen Identität im Verhältnis zur sozialen Umwelt. - In der genitalen Phase schließlich (beginnend etwa im vierten Lebensjahr) konzentrieren sich die körperlichen Lustempfindungen und Triebbedürfnisse wesentlich auf den Bereich der Geschlechtsorganen. Das Kind empfindet spontan genitale Bedürfnisse, die nach Befriedigung drängen, entdeckt durch Berührung und Reizung seiner Geschlechtsteile den eigenen Körper als Quelle höchster Lust und drängt nach körperlich-sexuellem Kontakt mit anderen Kindern oder Erwachsenen. Das zunehmende Interesse an der Entdeckung des eigenen Körpers und des Körpers anderer geht einher mit einem zunehmenden Interesse an der Entdeckung der natürlichen und sozialen Umwelt überhaupt. Das Kind beginnt, seine Umwelt (im wahrsten Sinne des Wortes:) zu "begreifen", d.h. alles anzufassen, umzuformen, zu bearbeiten. Diese Phase ist für das Kind eine einzige große Entdeckungsreise, und der Entdeckungs- und Bewegungsdrang kennt - wenn er nicht durch die soziale Umwelt eingeschränkt wird - nahezu keine Grenzen.

### 3. Gesellschaftliche Unterdrückung der Triebentfaltung

Schon die grobe Darstellung dieser natürlichen kindlichen Triebbedürfnisse läßt ahnen, daß in unserer Gesellschaft die große Masse der Kinder durch die sozialen Verhältnisse in ihrer Triebentfaltung mehr oder weniger stark gehemmt wird. Diese Hemmung kann schon damit beginnen, daß das Kind kurz nach der Geburt der Mutter entrissen und in eine Umgebung gesteckt wird, die ihm keinerlei Geborgenheit vermittelt. Sie kann damit weitergehen, daß das Kind von der Mutter entweder gar nicht gestillt, sondern stattdessen mit künstlicher Nahrung abgespeist wird und daß insgesamt der körperliche und emotionelle Kontakt zwischen Mutter und Kind mehr oder weniger stark blockiert ist - aufgrund der emotionalen Blockierung, die die Mutter selbst mit sich herumschleppt.

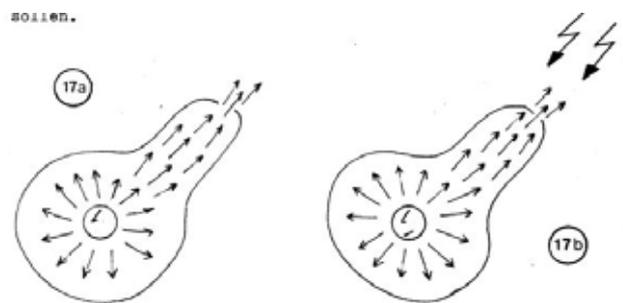
Die Triebentfaltung in der analen Phase kann u.a. durch eine rigide Reinlichkeitserziehung gehemmt werden. Wenn das Kind - entgegen der spontanen Regulierung seiner Körperfunktionen - in ein starres Schema eingezwängt und zu bestimmten, genau festgelegten Zeitpunkten auf den Topf gesetzt wird, um sein "Häufchen" zu machen, und wenn jede Abweichung von diesem Schema bestraft wird, wird es zu einer krampfhaften und angstbesetzten Selbstkontrolle gezwungen, das heißt auch zu einer Angst vor der eigenen Körperlust. Der Stolz auf das eigene Produkt den eigenen Haufen, und die damit verbundene Lust wird dem Kind auch dann ausgetrieben, wenn die Erwachsenen diesem Produkt gegenüber - ausgesprochen oder unausgesprochen einen Ekel erkennen lassen.

Die Unterdrückung der kindlich-sexuellen Bedürfnisse in der genitalen Phase kann schließlich die Form annehmen, daß die Erwachsenen den sexuellen Spielen der Kinder fassungslos und voller Entsetzen begegnen, die Kinder dafür bestrafen und ihnen auf diese Weise Angst vor der natürlichen Selbstbefriedigung oder vor körperlich-sexuellen Kontakten zu anderen und damit Angst vor genitalen Lustgefühlen überhaupt einjagen.

#### 4. Triebunterdrückung und Verdrängung

So unterschiedlich die Triebbedürfnisse des Kindes in seinen einzelnen Entwicklungsphasen sind und so unterschiedlich auch die konkreten Formen der Triebunterdrückung im einzelnen sein können, so sind doch alle Formen verbunden mit einem im Wesentlichen gleichen psychischen Mechanismus, dem von der Psychoanalyse entdeckten Mechanismus der "Verdrängung". Die folgenden Abbildungen sollen dazu dienen, diesen Verdrängungsmechanismus und seine Folgen im einzelnen zu veranschaulichen.

Wir wollen uns die Psyche eines neugeborenen Kindes modellhaft vorstellen wie eine Art Luftballon, der von innen her aufgeblasen wird (durch eine innere Triebenergie). Als Folge davon wird vom Ballon eine Nase ausgeformt mit einem Ventil, durch das die Triebenergie entströmen und sich entladen kann. In Abb.17a wird die innere Triebquelle durch den eingekreisten Blitz symbolisiert, während die Pfeile symbolisch die nach Entfaltung drängende Triebenergie darstellen sollen.

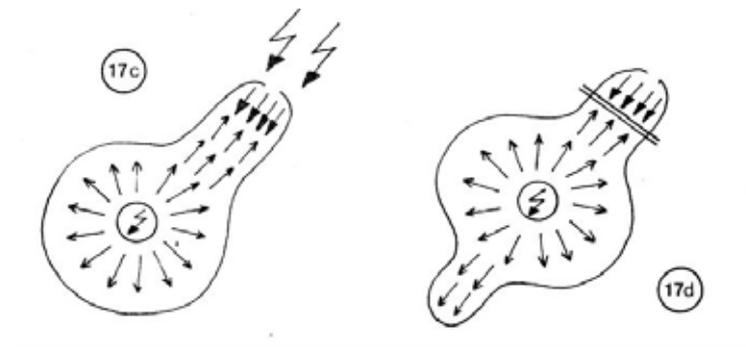


In der Nase des Ballons kommen die Triebbedürfnisse des Kindes (z.B. nach oraler Befriedigung) zum Ausdruck. In dem Maße, wie die innere Triebenergie durch das Ventil nach außen strömen kann, findet eine befriedigende und lustvolle Entspannung statt. - In Abb.17b ist nun angenommen, daß das Kind mit seinen nach Befriedigung drängenden Triebbedürfnissen in seiner Umwelt auf keine positive Resonanz trifft. Entweder stoßen seine emotionellen Bedürfnisse ins Leere, oder aber das Ausleben der Triebbedürfnisse ruft auf Seiten der Umwelt Ablehnung oder Strafe hervor. Dadurch geraten die Triebbedürfnisse des Kindes in einen offenen Konflikt mit der triebfeindlichen Umwelt, ein Konflikt, der für das Kind mit psychischen und/oder körperlichen Schmerzen verbunden ist.

(In Abb.17b ist die triebfeindliche Umwelt durch die zwei oberen Blitze symbolisiert.) Wiederholen sich solche schmerzhaften Situationen immer und immer wieder, so wird das Kind schließlich - zur Vermeidung von Strafe und Enttäuschung - seine Triebbedürfnisse nicht mehr ausleben. Das Zurückhalten der eigenen Triebimpulse gelingt allerdings nur unter erheblichem Aufwand an psychischen Energien: Ein Teil der ursprünglich nach Entfaltung drängenden Triebenergien wendet sich ins Gegenteil und bildet eine Staumauer gegen die natürliche Triebentladung (Abb. 17c).

Der ursprüngliche Konflikt zwischen Triebbedürfnis und triebversagender Umwelt wird auf diese Weise "verdrängt". Die Folge dieser Verdrängung besteht nun darin, daß sich die noch freiströmende, d.h. nicht in der Verdrängung gebundenen Triebenergien aufstauen und als Angst erlebt werden. Die gleich Triebenergie, die bei freier Entfaltung lustvoll erlebt wird,

kehrt sich im Fall ihrer Aufstauung um in Angst, allerdings nicht mehr Angst vor einer realen Gefahr, sondern Angst ohne erkennbaren äußeren Anlaß: "neurotische Angst". Die sich immer mehr aufstauenden Energien drängen nachdem der ursprüngliche Ausgang der natürlichen Triebentladung versperrt ist, nach einer Entladung und Spannungsminderung in anderer Form (dargestellt durch die neue Nase des Ballons in Abb. 17d). Diese Entladung (z.B. in Form von Aggression) erfolgt dabei zwanghaft und ist der bewußten Kontrolle des betreffenden Menschen entzogen. Er wird von ihr wie von einer äußeren Macht beherrscht, sie ist ihm selbst ganz fremd: der Mensch ist von sich, selbst entfremdet.



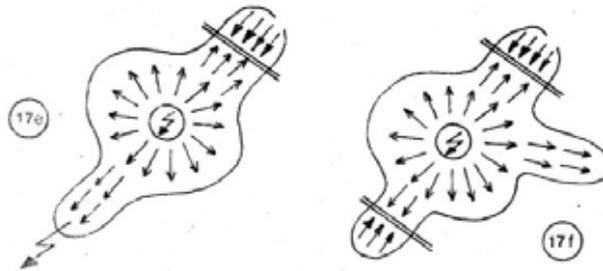
Durch die Verdrängung ist zwar der Konflikt zwischen den natürlichen Triebbedürfnissen und der triebfeindlichen Umwelt "beseitigt", aber die Triebbedürfnisse sind damit nicht verschwunden, sondern nur aufgestaut und umgelenkt, und zwar über unbewußt ablaufende Prozesse: Die Triebbedürfnisse und die sie treibenden Energien werden ebenso ins "Unbewußte" abgeschoben wie die "Erinnerung" an die frustrierenden Ereignisse (sog. traumatische Erlebnisse). Und im Unbewußten wühlen sie auf ganz eigenartige, der rationalen Logik unzugängliche Weise weiter. Z.B. können die ursprünglichen Triebbedürfnisse, an die sich der betreffende Mensch später nicht mehr erinnert, in symbolisch verschlüsselter Form in Träumen durchbrechen.

## 5. Verdrängung und Neurose

Die verdrängten Bedürfnisse und die die Verdrängung auslösenden traumatischen Erlebnisse wirken auch noch in anderer Form im Unbewußten weiter: Wird der betreffende Mensch später in einer bestimmten Situation durch unbewußte Assoziationen in irgendeiner Weise an die ursprüngliche traumatische Situation "erinnert", dann läuft emotionell noch einmal der gleiche "Film" ab wie seinerzeit; z.B. werden noch einmal die gleichen Ängste durchlebt wie damals, ohne dass für den Betreffenden der Zusammenhang zur damaligen Situation bewußt erkennbar ist.

Die unbewußten Assoziationen, d.h. die gedanklichen und symbolischen Verbindungen zur ursprünglichen Situation, können nämlich sehr verschlüsselt, sehr indirekt, sozusagen um x Ecken herum laufen, und der Betreffende ist sich in seinem Bewußtsein über diese oft komplizierten Assoziationsketten gar nicht im klaren. Ein Kind, das z.B. aus Angst gegenüber dem autoritären Vater seine eigenen Triebbedürfnisse verdrängt hat, wird später auch gegenüber anderen Autoritäten immer wieder die gleichen Ängste durchleben wie seinerzeit, auch wenn die späteren Autoritäten ganz anders aussehen mögen als der Vater. Allein die unbewußte Verknüpfung zweier autoritären Situationen läßt den früheren Film noch einmal ablaufen, auch wenn diese Reaktion in der gegenwärtigen Situation (wo es sich nicht mehr

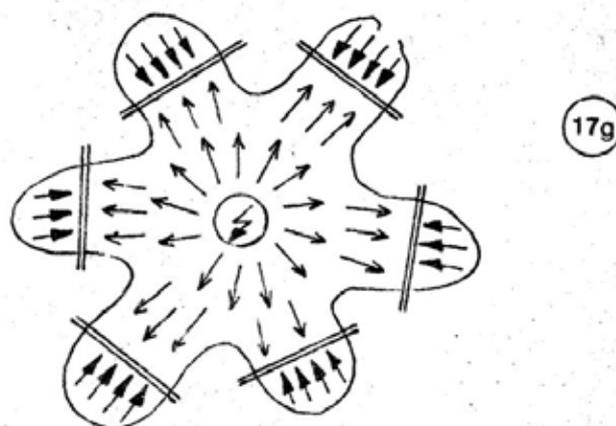
um ein wehrloses Kind handelt völlig unangebracht und zur Bewältigung der realen Situation völlig unangemessen ist. Der Betreffende wird von seinen eigenen "neurotischen Zwängen" überrollt. (Abb.17e will das durch den Blitz an der unteren Nase symbolisieren.) Die durch die Verdrängung eingeleitete "neurotische Struktur" macht den Menschen insoweit mehr oder weniger unfähig, angemessen auf die aktuelle Realität zu reagieren. Seine neurotischen Verhaltensweisen werden stattdessen bestimmt durch zurückliegende verdrängte und nicht bewältigte Konflikte.



## 6. Schichtweise Verdrängung und Charakterpanzer

Wir heben bisher der Einfachheit halber nur von einer einmaligen Verdrängung und dem daraus folgenden neurotischen Zwang gesprochen. Tatsächlich wird es in der Realität nicht bei der ersten Verdrängung bleiben. Wenn wir uns vorstellen, daß das durchbrechende zwanghafte Verhalten in der Umwelt wiederum auf Ablehnung und auf Strafe stößt, so wird eine weitere Verdrängung einsetzen. Wiederum müssen psychische Energien abgespalten werden und wird eine Staumauer errichtet, wiederum wird der Konflikt mit der Umwelt nur oberflächlich "beseitigt", indem der Keim für neue und andere Konflikte gelegt wird: Über die erste Schicht der Verdrängung wird eine zweite gelagert mit der Konsequenz, daß sich der Binnendruck der psychischen Spannung wiederum erhöht und nach einem neuen Durchbruch - an anderer Stelle und in anderer Form - drängt. (Abb. 17f)

Wir können uns dieses Modell der Psychodynamik einer Neurose beliebig fortgesetzt denken. Um in unserem Bild zu bleiben, ist das Ergebnis schließlich ein Ballon mit einer Fülle von Nasen, die durch den Aufbau von psychischen Staumauern mehr oder weniger erstarrt sind und aus denen kein lebendiger Impuls mehr ungebrochen nach außen dringen kann (Abb. 17g).



Jeder natürliche Triebimpuls, der sich beim gesunden Organismus unmittelbar nach außen wendet und sich Befriedigung verschafft, "rennt" im gepanzerten Organismus durch ein Labyrinth von "Panzerungen", prallt an ihnen ab, trifft ständig auf neue "Umleitungen" und kommt schließlich in völlig entstellter Form an die Oberfläche.

Wilhelm Reich spricht in diesem Zusammenhang von "Charakterpanzer" und meint damit die Summe der übereinander gelagerten Verdrängungen, die dem Individuum eine bestimmte - mehr oder weniger erstarrte - Reaktionsweise gegenüber seinen eigenen Gefühlen und gegenüber seiner sozialen und natürlichen Umwelt vermitteln. (Sich hierzu im einzelnen W. Reich: Die Funktion des Orgasmus - die Entdeckung des Orgons, Fischer-Taschenbuch 6140, Frankfurt 1972) Je nachdem, in welcher Entwicklungsphase der Einzelne welche Art und Intensität von Frustrationen erleiden mußte, bilden sich unterschiedliche Charakterstrukturen heraus. Haben z.B. wesentliche Triebversagungen schon in der oralen Phase stattgefunden, so entwickelt sich daraus der sog. "orale Charakter", der u.a. dadurch gekennzeichnet ist, daß der Betreffende später zwanghaft alles in sich hineinschlingen will, sei es im wörtlichen Sinn von zwanghaftem Essen, Trinken, Rauchen usw., oder sei es im übertragenen Sinn des Ausaugens anderer Menschen, ohne selbst etwas geben zu können, oder des ständigen Konsumieren-Müssens, ohne eigentlich wirklich genußfähig zu sein.

Fallen die hauptsächlichlichen Triebversagungen in die anale Phase, so entwickelt sich daraus der "anale Charakter", der durch pedantische und zwanghafte Ordentlichkeit, Sparsamkeit, Pünktlichkeit und Sauberkeit und durch eine starke Blockierung gegenüber den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer gekennzeichnet ist. Der anale Charakter entwickelt auch sadistische Tendenzen, sei es in Form sadistischer Zwangsphantasien oder in Form offener Brutalität. Er ist darüber hinaus in der sozialen Hierarchie nach oben hin autoritätsängstlich und nach unten hin zwanghaft autoritär.

#### 7. Charakterpanzer und körperlicher Panzer

Die Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Triebunterdrückung und Charakterbildung wurde in wesentlichen Ansätzen schon von Freud entwickelt. Reich hat darüber hinaus herausgefunden, daß die psychischen Verdrängungen und die damit einhergehende psychische Erstarrung immer auch mit einer körperlich-muskulären Erstarrung verbunden ist. Was sich auf der psychischen Ebene als Charakterpanzer darstellt, läßt sich auf der körperlichen Ebene als muskulärer Panzer nachweisen, der je nach Charakterstruktur schwerpunktmäßig unterschiedliche Bereiche des Körpers betrifft. Was wir in unserem Ballon als Staumauern dargestellt haben, entspricht körperlich den muskulären Verkrampfungen, die der Organismus im Laufe seiner Entwicklung unter der Einwirkung äußerer Repressionen in sich verankert hat und die seine natürliche Lebendigkeit und spontane körperliche Ausdrucksfähigkeit mehr oder weniger stark blockieren.

#### 8. Körperlicher Panzer, Triebstauung und Krankheit

Die Entdeckungen Reichs über den Zusammenhang zwischen gesellschaftlich bedingter Triebunterdrückung und individueller Erkrankung - die übrigens bis heute weitgehend unbekannt geblieben sind - gehen noch wesentlich weiter: In biologischen, medizinischen und physikalischen Grundlagenforschungen hat er nachgewiesen, daß den psychischen Prozessen tatsächlich biologische Triebenergien zugrunde liegen, die in den traditionellen Naturwissenschaften bis dahin noch nicht entdeckt worden waren und deren Existenz auch

von Freud nur vermutet, nicht aber nachgewiesen wurde. (Freud nannte die vermutete Energie "libido".) Sowohl die Erstarrung dieser lebendigen Triebenergie durch psychische und muskuläre Panzerungen als auch die dadurch bedingte Aufstauung der noch fließenden Triebenergie bilden nach Reich die Wurzel für alle psychosomatischen Erkrankungen:

Die aufgrund der Panzerungen gestörte Versorgung der Organe mit biologischer Energie führt zunächst zu Funktionsstörungen und schließlich zu organischen Veränderungen der entsprechenden Organe, d.h. zu funktionellen und schließlich organischen Erkrankungen. Organe in gepanzerten Körperbereichen tendieren zu einer Störung in Richtung Unterfunktion, Organe in gestauten Körperbereichen zu einer Überfunktion mit den daraus folgenden jeweils spezifischen Erkrankungen. Sofern sich also gestaute psychische Energie nicht nach außen entlädt, etwa in Form destruktiver Aggression, führt sie tendenziell zur Selbstzerstörung des Organismus in Form von Krankheit. Gesellschaftlich betrachtet läuft beides auf das gleiche hinaus: auf eine tendenzielle Zerstörung des Lebendigen als Folge einer gesellschaftlich bewirkten Unterdrückung natürlicher Triebbedürfnisse.

### 9. Triebunterdrückung, Anpassung und Destruktion

ط  
Wenn wir uns die - hier nur grob dargestellten - Ergebnisse dieser Forschungen noch einmal vor Augen halten, lassen sich für unseren Zusammenhang daraus ganz wesentliche Schlüsse ziehen:

- Die in der frühkindlichen Erziehung beginnende gesellschaftliche Unterdrückung natürlicher Triebbedürfnisse und der dabei wirksam werdende Mechanismus der Verdrängung haben wesentlichen Einfluß auf die Formung individueller Charakterstrukturen.
- Durch die Verdrängung tritt an die Stelle äußerer Herrschaft eine verinnerlichte Herrschaft über die eigenen - gesellschaftlich nicht geduldeten – Triebimpulse. Auf diese Weise bilden sich massenweise Charakterstrukturen heraus, die sich mehr oder weniger widerstandslos den äusseren Herrschaftsstrukturen der Gesellschaft unterwerfen.
- Die mit der Triebunterdrückung und Verdrängung einhergehende Abtötung natürlicher Lebendigkeit, Spontaneität und Kreativität schafft die charakterstrukturellen Voraussetzungen für die Anpassung der Individuen an einen rigiden, autoritär und hierarchisch strukturierten entfremdenden Arbeitsprozeß.
- Die Verdrängungen binden einen Grossteil der ursprünglich lebendigen und nach lustvoller kreativer und sinnlicher Entfaltung drängenden Energien in den erstarrten Strukturen des Charakterpanzers. Gleichzeitig werden die noch fließenden Triebenergien aufgestaut, in destruktive Bahnen umgelenkt und als innere Destruktion (Krankheit) und/oder äussere Destruktion (Brutalität) wirksam.

Besinnen wir uns noch einmal auf den Zusammenhang, aus dem heraus wir auf den psychischen Mechanismus der Verdrängung gekommen sind: Wir hatten abgeleitet, dass sich unter dem Druck einer gewinnorientierten Produktion bestimmte Strukturen des Arbeitsprozesses herausgebildet haben, die durch fortschreitende innerbetriebliche Arbeitsteilung einerseits und durch hierarchisch-autoritäre Strukturen andererseits gekennzeichnet sind. Innerhalb dieser rigiden Strukturen und unter dem Einfluss der

Konkurrenz zwischen den Arbeitern sowie der wachsenden Intensität der Arbeit haben sich für die Masse der Lohnabhängigen extrem entfremdende Arbeitsbedingungen entwickelt, innerhalb deren für die Entfaltung ihrer Persönlichkeit, für die Entfaltung der in ihnen steckenden Möglichkeiten und Bedürfnisse praktisch kein Raum bleibt. Damit es nicht zu einem ständigen offenen Konflikt zwischen den Entfaltungsbedürfnissen der Menschen und den rigiden Strukturen des kapitalistischen Arbeitsprozesses kommt, muss – so hatten wir gesehen – bereits vor Eintritt in den Arbeitsprozess für den Einzelnen eine Anpassung an diese Strukturen sattgefunden haben.

Diese Überlegungen führten uns in den Bereich der Sozialisation und hier insbesondere zur Diskussion der Mechanismen frühkindlicher Erziehung, wie sie von der Psychoanalyse und von Reich aufgedeckt worden sind. (Die Tatsache, daß wir den Verdrängungsmechanismus am Beispiel frühkindlicher Erziehung aufgezeigt haben, bedeutet übrigens nicht, daß dieser Mechanismus nicht auch in späteren Entwicklungsphasen (Pubertät, Erwachsenenalter) und vermittelt durch andere Sozialisationsinstanzen (Schule, Lehre, Uni, Beruf usw.) wirksam wird. Worum es ging, war lediglich aufzuzeigen, daß der Kern einer neurotischen, angepaßten, kranken Charakterstruktur bereits in der frühen Kindheit gelegt wird und die Charakterstruktur sich durch spätere Einflüsse selbstverständlich in der einen oder anderen Richtung hin in Grenzen verändern kann.)

Die Entdeckung des Verdrängungsmechanismus läßt verständlich werden, auf welche Art und Weise - vermittelt über die Unterdrückung spontaner Triebbedürfnisse - eine charakterstrukturelle Anpassung der Individuen an die gesellschaftlichen Strukturen erfolgt, wie sich äußere Herrschaftsverhältnisse innerpsychisch verankern und wie auf diese Weise der offene Widerstand der Massen gegenüber unmenschlichen gesellschaftlichen Bedingungen auch ohne Anwendung offener Gewalt gebrochen werden kann. Sie läßt darüber hinaus verständlich werden, daß eine solche Anpassung der Individuen notwendig einhergeht mit der Herausbildung destruktiver Charakterstrukturen, deren zerstörerische Tendenzen sich in den verschiedensten Formen ausdrücken können: Als Zerstörung der eigenen Psyche und des eigenen Körpers (psychische und psychosomatische Krankheit bzw. Selbstmord), als Zerstörung der Entfaltungsmöglichkeit und Lebendigkeit anderer (autoritäres Verhalten, Brutalität, Mord), als Zerstörung zwischenmenschlicher Beziehungen und solidarischen Verhaltens.

#### **IV. Destruktive Erscheinungsformen der kapitalistischen Wohlstandsgesellschaft**

Wenn wir uns in unserer Gesellschaft umsehen, begegnen wir diesen destruktiven Tendenzen auf Schritt und Tritt, und es wird niemanden unter uns geben, der nicht mehr oder weniger darunter leidet. Denken wir nur an die psychischen und körperlichen Verkrampfungen, die wir selbst in uns tragen und die uns gegenüber unseren Gefühlen mehr oder weniger stark abgepanzert haben. Denken wir daran, wie oft wir uns in unserem Kontakt zu anderen Menschen blockiert fühlen (und diese Blockierung nur notdürftig mit Alkohol oder anderen Suchtmitteln auflockern können), wie oft wir von Ängsten überflutet werden, die uns in der Wahrnehmung unserer Interessen hemmen und die uns die Lebensfreude rauben. Denken wir an die entfremdeten, verkrampften Formen zwischenmenschlichen Kontakts, die wir um uns herum beobachten. Denken wir an die psychische Isolation, unter der so viele leiden und die zu einer Massenerkrankung geworden ist. Oder denken wir an die Krankheiten, von denen entweder wir selbst oder unsere Bekannten immer wieder befallen werden. Und dann die ganzen Ventile der Aggressionen, die darauf hindeuten, was an aggressivem Potential in den

Massen der Menschen aufgestaut ist. Überall werden wir mit den Erscheinungsformen dieser destruktiven Aggressivität konfrontiert: Im Straßenverkehr, bei Massenveranstaltungen wie dem Fußball, in Kriminalfilmen, bei Polizeieinsätzen und sonst noch überall.

Unsere Gesellschaft ist in nahezu allen Bereichen durchdrungen von den destruktiven Tendenzen, die das Lebensglück der Menschen zerstören und die zwischenmenschlichen Beziehungen zersetzen. Das geht hinein bis in die intimsten menschlichen Beziehungen, die immer kaputter werden und immer schneller auseinanderbrechen. Und das alles sind nur Erscheinungen, die sich sozusagen vor den Kulissen dieser Gesellschaft abspielen und die wir selbst tagtäglich in uns und in unserer Umgebung erfahren. Darüber hinaus gibt es noch Formen von Kaputtheit, von denen wir selbst in unserem Erfahrungsbereich gar nichts wahrnehmen, weil sie hinter die Kulissen dieser Gesellschaft verlagert sind: in die Krankenhäuser, die Elendsviertel, in die Gefängnisse, in die psychiatrischen Anstalten, wo die Einzelnen in eine mehr oder weniger total entmündigte Rolle gebracht werden und unter vielfach absolut unmenschlichen Bedingungen dahinvegetieren.

Obwohl die Statistik derartige destruktive Tendenzen nur quantitativ erfassen kann und dabei die mehr qualitativen Erscheinungsformen der Destruktion unberücksichtigt bleiben, ist die folgende Statistik krankhafter Symptome in der BRD, wie sie Jürgen Roth in seinem Buch "Armut in der Bundesrepublik - über psychische und materielle Verelendung" (Fischer-Taschenbuch, Frankfurt 1974) aufführt, schon erschreckend genug:

- Mindestens 30-40% aller Patienten, die eine ärztliche Praxis aufsuchen, sind an psychosomatischen Leiden erkrankt.
- mindestens 10-15% der Bevölkerung brauchen eine psychotherapeutische Hilfe. Andere Schätzungen sprechen von 20% der Bevölkerung. Das wären 12 Millionen Menschen.
- 2-4% der Bevölkerung erkranken an einer psychotischen Reaktion. Das sind für die BRD 1,2 – 1,8 Mill. Menschen.
- 1% der Bevölkerung erkrankt an Schizophrenie.
- 2,5 Mill. jugendliche, das sind 40% im Alter von 15 - 25 Jahren, sind drogengefährdet.
- 250 000 Jugendliche sind Drogenkonsumenten. 12 000 sind süchtig"

(Aus J.Roth: Armut in der Bundesrepublik , a.a.O. S.61)

Wir könnten die Aufzählung destruktiver Erscheinungsformen beliebig fortsetzen, aber es kommt nicht auf Vollständigkeit an. Worum es geht, ist einfach die Augen zu öffnen gegenüber den destruktiven Tendenzen in den unterschiedlichsten Bereichen und sie nicht zu verkennen als ein über die Menschheit hereingebrochenes Schicksal, sondern als Ausdruck des repressiven, die lebendige Entfaltung der Massen unterdrückenden Charakter dieser "Wohlstandsgesellschaft". Was ist das für ein Wohlstand, der sich gründet auf die massenweise Zerstörung von Lebendigkeit? Was ist das für eine Denkweise, die Fortschritt der Menschheit ausschließlich am wachsenden Ausstoß an materiellen Gütern misst und die damit einhergehende Zerstörung des lebendigen Entfaltungspotentials der Menschen aus der Betrachtung ausklammert?

#### **IV. Entfremdete Arbeit und Krankheit**

Kommen wir noch einmal auf den Arbeitsprozeß selbst und dessen unmittelbare Auswirkungen auf die Beschäftigten zurück. J. Roth hat in der Neufassung seines Buches "Armut in der Bundesrepublik - Untersuchungen und Reportagen zur Krise des Sozialstaats", (Reinbek, 1979) unter anderem eine Fülle von Material darüber zusammengetragen, wie sich die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen auf die körperliche und psychische Situation der Beschäftigten auswirken.

##### **1. Die zerstörerische Wirkung entfremdeter Arbeit**

Um wenigstens einen groben Einblick in die zerstörerischen Wirkungen entfremdeter Arbeit zu vermitteln, bringen wir im folgenden einige längere Auszüge aus diesem Buch. J. Roth stellt seinen Untersuchungen zunächst eine zusammenfassende Einschätzung seiner Ergebnisse voran:

"Die im Rahmen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse geleistete Arbeit führt bei einem großen Teil der bundesdeutschen Bevölkerung zu einem hohen Grad an Verelendung. Sie bewirkt nämlich physische und psychische Krankheit. Krankheit aber löst, wie materielles Elend, einen erheblichen Leidensdruck aus, der auf dem Menschen lastet, dem er nicht entkommen kann. Dieser Leidensdruck behindert ihn in seiner Lebensgestaltung, läßt ihn nicht am sozialen und gesellschaftlichen Fortschritt teilnehmen. Nervenzusammenbrüche, Selbstmord, Aggressionen sind die Folgen dieser psychischen Verelendung. Aber auch die verkürzte Lebenserwartung vieler Arbeiter, im Vergleich mit denjenigen, die über befriedigende und humane Arbeitsplätze verfügen und die über sich und ihre Arbeit selbst bestimmen können." (Roth, 1979. Seite 142)

"Der Produktionsprozeß wirkt sich auf das Leben direkt, aber auch mittelbar aus. Über die Vielzahl von psychischen und physischen Belastungen wie Akkordarbeit, Prämiensystem, Fließbandarbeit, Automation - Methoden, um die Leistungen des Einzelnen oder der Gruppe ständig zu erhöhen. Direkt sind auch die physikalisch-chemischen Einflüsse wie Hitze, Lärm oder Vergiftung. Folgen sind die Frühinvalidisierung des arbeitenden Menschen oder seine geringe Lebenserwartung. Mittelbare Auswirkung des Produktionsprozesses finden sich bei der Reproduktion der Arbeitskraft. Probleme, die in der Arbeit nicht bewältigt werden wirken sich massiv auf das Freizeitverhalten, auf die Beziehungen in der Familie und auf das Verhalten überhaupt aus. Schon allein durch Nacht- und Schichtarbeit wird das Zusammenleben in der Familie beträchtlich gestört." (Roth, 1979, Seite 144)

"Insofern ist der oft verherrlichte technologische Fortschritt für die Lohnabhängigen keiner; er hat im Gegenteil zu einer Häufung von gesundheitlichen Schädigungen geführt. Der Fortschritt hat einer großen Gruppe von Arbeitnehmern nur Elend gebracht.

- 61,1 % der Lohnabhängigen verrichten mittelschwere körperliche Arbeit im Stehen.
- 19,3 % verrichten schwere körperliche Arbeit.
- 33,3 % arbeiten ganztägig im Akkord und machen regelmäßig Überstunden.
- 66,4 % haben am Arbeitsplatz unter betriebsbedingten Arbeiterschwernissen zu leiden.

- 65,4 % aller Arbeiter im Betrieb waren ständig harter psychischer Belastung ausgesetzt."

(Modell einer allgemeinen Vorsorgeuntersuchung im Jahre 1969-70. Hg. vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg, Schlußbericht, Stuttgart 1972) (Zitiert nach J. Roth, Seite 145) "

## 2. Arbeitsintensität und Arbeitsunfälle

Über die Belastung am Arbeitsplatz vermittelt auch die Zahl der Arbeitsunfälle einen Einblick, wenngleich es sich hierbei nur um die Spitze eines Eisbergs tatsächlicher Belastungen handelt. Roth:

"In der BRD wurde 1975 alle 16 Sekunden ein leichter, alle 8 Minuten ein schwerer und alle 2 1/2 Stunden ein tödlicher Arbeitsunfall gemeldet." (Unfallverhütungsbericht der Bundesregierung 1976) 1977 wurden 190.000 Lohnabhängige vor Erreichen des Rentenalters berufs- und erwerbsunfähig, man zählte 2 Mio Arbeitsunfälle mit schweren Folgen, 4.454 Menschen starben durch einen Unfall am Arbeitsplatz. (Unfallverhütungsbericht vom 29.11.78) Das Risiko, einem Arbeitsunfall zum Opfer zu fallen, ist für Arbeiter 5 x höher als für Angestellte und 6 x höher als für selbständig Erwerbstätige." (Roth, 1979, Seite 145)

Über den Zusammenhang zwischen Arbeitsunfällen und Arbeitsbelastungen schreibt Roth:

"Hetze bei der Arbeit, gesteigerte Arbeitsintensität läßt eine genaue Einhaltung von Sicherheitsbestimmungen - vorausgesetzt es gibt sie - nicht zu. Würde man die Sicherheitsbestimmungen einhalten, würde sich der Arbeitsablauf verzögern, der Akkord könnte nicht gehalten werden, was zu Lohneinbußen führen würde. Unternehmer und viele Arbeitswissenschaftler interessieren jedoch aus Prinzip die Zusammenhänge von Unfällen und Arbeitshetze bzw. Überbeanspruchung der Arbeitskraft nicht. Für sie sind Arbeitsunfälle "ein einmaliges, plötzliches, von außen her einwirkendes Ereignis mit erkennbaren Schädigungen des Körpers, das sich bei der Betriebsarbeit oder im Zusammenhang mit derselben ereignet hat. Betriebsunfälle werden überwiegend durch persönliche Ursachen hervorgerufen. Zu einem geringen Teil entstehen sie durch Ursachen, die in den Produktionsmitteln und dem Arbeitsablauf begründet liegen" (H. Petry: Arbeitsunfälle, in: Arbeitsmedizin, Lehrbuch für Ärzte und Studenten, hg. von H. Valentin, Stuttgart 1971, Seite 379). Eine solche Selbstverschuldungsideologie ist bekanntlich nicht auf das Arbeitsleben beschränkt. Gleiche Argumente werden benutzt, wenn nachgewiesen werden soll, dass auch das soziale Elend selbstverschuldet, also auf persönliches Versagen zurückzuführen sei." (Roth, 1979, Seite 146 f)

## 3. Arbeitsbelastung und Berufskrankheit

Neben den Arbeitsunfällen führt Roth auch Zahlen über sog. Berufskrankheiten auf, die nachweisbar aus den spezifischen Belastungen besonderer Tätigkeiten entstehen:

"1977 gab es insgesamt 48.189 angezeigte Fälle von Berufskrankheiten: (1975: 36.374), eine trotz jährlicher Steigerungsrate im Vergleich zu den Berufsunfällen niedrige Zahl. Da aber Berufskrankheiten erst im Laufe der Zeit ihre zerstörende Wirkung zeigen, sagt diese Zahl wenig aus. Zunehmend bei diesen Berufskrankheiten sind im wesentlichen die Lärmschäden, Hauterkrankungen, Silikose- und Infektionskrankheiten. Dauernde Nervosität bis hin zu Schäden am Gehörssystem sind die physischen wie psychischen Auswirkungen des ständig steigenden Lärms... dazu gehört auch Nachlassen der Konzentration, Gereiztheit unter den Kollegen, häufiges Unwohlsein und Mattigkeit, sexuelle Störungen und Magenkrankheiten." (Roth, 1979, Seite 159)

#### 4. Arbeitsbelastung und Invalidität

Die Zahl der offiziell registrierten Berufskrankheiten vermittelt allerdings nur ein verzerrtes Bild von den tatsächlichen Belastungen durch den Arbeitsprozeß. Roth:

"Tatsächlich wird das Ausmaß der Berufskrankheiten ... erst deutlich wenn die Entwicklung der Frühinvalidisierung in der BRD untersucht wird. Hier existiert ein bisher kaum bekanntes Ausmaß an psychischer Verelendung. - Invalidisierung bedeutet: die Arbeitskraft wird durch die Arbeitsbedingungen und das allgemeine Arbeitsmilieu derart verschlissen, daß sie im Betrieb nicht mehr produktiv eingesetzt werden kann. Der Arbeitnehmer als psychisches und physisches Wrack mit einer am Existenzminimum orientierten Rente abgeschoben.

- 1970 erhielten mehr als die Hälfte aller Arbeiter - Neurentner eine vorzeitige Rente infolge psychischer und physischer Abnutzung durch die Arbeit.
- 1977 hat sich diese Zahl weiter erhöht: nur noch 22 aller Arbeitnehmer konnten so lange arbeiten, bis sie die reguläre Altersrente bezogen...
- 1977 mußten 103.000 Arbeiter vorzeitig wegen Berufs- und Erwerbsunfähigkeit aus dem Arbeitsleben ausscheiden, aber nur 30.000 Angestellte. Ähnlich die Zahlen bei den Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten:
- 91.000 Arbeiterfrauen und 42.000 Angestellte wurden "ausgemustert".
- So liegt heute das Durchschnittsalter der Rentenempfänger bei Arbeitern bei 59,5 Jahren, Angestellten 61,8 Jahren

(nach: Statistik der Deutschen Gesetzlichen Rentenversicherung, Rentenzugang und Rentenwegfall 1977, Frankfurt 1978, Seite 1)." (Zitiert nach Roth, 1979, Seite 161)

#### 5. Krankheit durch Nacht- und Schichtarbeit

Besonders harte Belastungen gehen von der Nacht- und Schichtarbeit aus. Roth:

"Diese Nacht- und Schichtarbeit, auch die Sonntagsarbeit, haben in den letzten Jahren eher zugenommen. Allein der Anteil der Nacht- und/oder Schichtarbeiter und/oder Sonntagsarbeiter ist von 1960 bis 1972 auf 17,5 % gestiegen. Der Zuwachs war fast 4 x so

groß wie der Zuwachs der abhängig Beschäftigten überhaupt. 1972 war jede 5. männliche und jede 10. weibliche Arbeitskraft nachts und/oder sonntags beschäftigt. Im übrigen ist der Anteil der Arbeiter an der Gesamtzahl der in Nachtschicht eingesetzten abhängigen Erwerbstätigen übermäßig hoch: 64 % in der BRD. (Nach M. Osterland/W. Deppe u.a.: Materialien zur Lebens- und Arbeitssituation der Industriearbeiter in der BRD, Frankfurt 1973 Seite 72)... (Zitiert nach Roth, 1979, Seite 168 f)

"Arbeitsmediziner und Gewerkschafter wissen (dagegen) sehr genau, daß die Gesundheitsgefahren für die Wechselschichtarbeiter so groß sind, daß diese Arbeitsform in der Tat nur dort zugelassen werden dürfte, wo eine echte Notwendigkeit besteht.

- In einer Fabrik mit 800 Arbeitern zählte man 3 x mehr Magengeschwür unter dem Schichtpersonal als bei den Arbeitern, die keine Schicht machen. Man kann den Anteil der Arbeiter, die die Wechselschicht schlecht vertragen, mit 70 % veranschlagen.
- Bei etwa 50 % der Drei-Schicht-Arbeiter finden sich Appetitmängel, Verdauungsstörungen und schlechter Schlaf. Gleiche Beschwerden treten dagegen nur bei ca. 5 % der Früh-, Spät- und Wechselschichtarbeiter ohne Nachtschicht auf. Drei-Schicht-Arbeiter zeigen außerdem eine höhere Belastung mit Herzinfarkten und Magengeschwüren.
- Nach einer Untersuchung von Anders klagten von 600 Wechselschichtarbeitern 33,9%, von 300 Tagesarbeitern ohne Nachtschicht Erfahrung nur 10,5 % über gastrische Beschwerden.
- Von 257 Arbeitern, die nach werkärztlichen Überprüfungen aus gesundheitlichen Gründen von der Wechselschicht zur Tagesschicht über wechselten, taten dies 39 % wegen Verdauungsstörungen (inklusive Magengeschwüre), 32 % wegen nervöser Störungen, 8 % wegen Krankheiten der Kreislauforgane und 21 % wegen anderer Krankheiten.
- 66 % der Drei-Schicht-Arbeiter litten unter Schlafstörungen.
- Arbeiter in der Nachtschichtperiode schlafen im Mittel 4 bis 6 Stunden, bei Frühschicht 6 bis 7 Stunden, bei Mittagsschicht 8 bis 9 Stunden.
- Wechselschichtarbeiter leiden unter erhöhter Nervosität, vegetative Labilität, allgemeinen Störungen der Kontaktfähigkeit zur sozialen Umwelt und verminderter Leistungsfähigkeit.
- Die Unfallhäufigkeit ist bei ihnen höher und das Risiko der Frühinvalidität größer als bei vergleichbaren Berufsgruppen mit Tagesarbeit.
- Die höhere Belastung der Nacht- und Schichtarbeiter wie ihre geringe Erholung während des Schlafens deuten darauf hin, daß diese Belastung nur durch ein ständiges Überziehen der psychischen und physischen Leistungskapazitäten auf Kosten eines Verschleißes vor Leistungsfähigkeit und Gesundheit durch einen Abbau körperlicher Substanz erkaufte werden kann." (F. Naschold: Systemanalyse des Gesundheitswesens in Österreich, Band 2, Wien 1977, Seite 34 - 36 (Zitiert nach Roth, 1979, Seite 169 f)

## 6. Frauenarbeit und Mehrfachbelastung

Von den zerstörerischen Wirkungen entfremdeter Arbeit sind die Lohnabhängigen je nach konkreten Arbeitsbelastungen in unterschiedlicher Weise betroffen. Besonders hart sind die Arbeitsbedingungen und derer Auswirkungen für die Masse der lohnabhängigen Frauen. Roth:

"Die besonderen Arbeiterschwernisse der erwerbstätigen Frauen, die nur in Ausnahmefällen ihre Berufswünsche erfüllen können, hängen eng mit ihrer sozialen Rolle und Funktion innerhalb der traditionellen bürgerlichen Familie zusammen. Die Frau hat diejenige zu sein, die neben ihrer Erwerbstätigkeit den Haushalt und die Kindererziehung übernimmt und schließlich auch noch den Mann befriedigen soll. Dies Mehrfachbelastung treibt unzählige Frauen an den Rand der Verzweiflung. In der BRD gibt es 1 Mio Mütter, die am Rand der totalen seelischen und körperlichen Erschöpfung stehen. Die meisten haben seit 8 oder 9 Jahren keinen Urlaub gehabt - und sind verschlissen wie Schwerstarbeiter. Und der Lohn ihres Gefügigseins, ihrer Selbstaufgabe und Aufopferung ist in der Regel, daß sie mißhandelt werden, wenn sie einmal nicht so funktionieren, wie es sich ihr Mann vorstellt." (Roth, 1979, Seite 179)

"Die Mütterarbeit hat zwischen 1965 und 1972 um 60 % zugenommen (Familienbericht 1975). Die Gründe für diese Berufstätigkeit liegen aber nicht in der wünschenswerten Selbstentfaltung oder darin, daß die Männer die Hausarbeiten übernommen haben, sondern sie ist im erheblichen Umfang auf den Zwang zurückzuführen, im Haushalt mitzuverdienen. 87,1 % der Mütter gaben nach einer Repräsentativerhebung "Familie und Sozialisation" 1973 an, daß sie aus finanziellen Gründen eine Arbeit angenommen haben. Und je geringer dabei das Einkommen des Mannes, um so höher die Pflicht der Mütter, zu arbeiten. 87,4 % der Mütter, deren Ehegatten ein Einkommen unter 1.200 DM hatten, waren gezwungen zu arbeiten." (Roth, 1979, Seite 179)

"Die Unzufriedenheit der arbeitenden Frauen resultiert nicht allein aus der Mehrfachbelastung. Noch immer hat sich nichts an dem Zustand geändert, daß Frauen in den Berufen mit geringer und/oder keiner Qualifikation und ohne Aufstiegsmöglichkeiten ihren mageren Lohn verdienen. 3,6 Mio Angestellte arbeiten als Verkäuferinnen in Kaufhäusern, als Stenotypistinnen, als Friseurin. 3,4 Mio Arbeiterinnen schufteten als Montiererinnen in der Metallindustrie, als Stepperinnen in der Schuhfabrik, als Näherinnen im Textilgewerbe oder als Putzfrauen." (Roth, 1979, Seite 179 f)

"In vielen Betrieben bitten die werdenden Mütter, weiter im Akkord bleiben zu dürfen und versuchen, durch Verschweigen ihrer Schwangerschaft bei erhöhter Akkordleistung auch zu höheren Arbeitslöhnen zu kommen. Grund ist die finanzielle Notlage der Familie. Andere Frauen haben Angst, daß sie entlassen werden, wenn ihre Schwangerschaft bekannt wird. Die Angst der schwangeren Frauen ist berechtigt. In vielen Fällen wurde den Frauen gekündigt, da sie wegen ihrer Schwangerschaft einige Zeit der Arbeitsstelle fernbleiben mußten. All das hat einen Einfluß auf die Häufigkeit von Früh- und Fehlgeburten." (Roth, 1979, Seite 182)

"Die gesamte Belastungssituation der arbeitenden Frauen führt zu einer Vielzahl psychosozialer Krankheiten. Bei den meisten Frauen die die Doppelbelastung von Arbeit

und Haushalt zu ertragen haben treten nervöse Herzbeschwerden, Herzstechen, Rheuma, Kreislaufstörungen, Menstruationsstörungen und nervöse Magen- und Darmbeschwerden auf." (Roth, 1979, Seite 182)

"Frauen verdrängen die Unterdrückung, der sie bei der Arbeit und in der Familie ausgesetzt sind, weitaus häufiger als die männlichen Arbeiter. Hauptsächlich die älteren Frauen sind von einem neurotischen Pflichtbewußtsein geprägt, so daß sie alle Belastungssituationen geduldig ertragen, wobei sich die verdrängten Konflikte im psychosomatischen Bereich ausdrücken. Das Gefühl, als Frau und Mutter etwas leisten zu müssen, die Rolle der Hausfrau und Erzieherin zu bewältigen und die jahrzehntelange Überbeanspruchung im Beruf kollidieren und führen zu psychosozialen Behinderungen. Angst, stundenlanges Herzklopfen, Nervosität, Weinkrämpfe und Schlafstörungen sind regelmäßig auftauchende Symptome." (Roth, 1979, Seite 183)